

Vielversprechender Zögling

Der u\hof., die junge Sparte des Landestheater Linz, wird zehn

„Gratuliere, Altes Haus!“, hieß es 2003 im oberösterreichischen Linz, als das dortige Landestheater sein 200-jähriges Bestehen feierte. Deutlich weniger betagt ist dessen jüngste Sparte, die nun zehn Jahre alt wird: der u\hof. – Theater für junges Publikum. Nach dem steten Aufbau einer pädagogischen Jugendarbeit ab 1970 ging Ende der neunziger Jahre alles sehr rasch. Sechs Monate, nachdem Michael Klügl zum Linzer Intendanten erkoren worden war, war die neue Sparte fertig ausgebrütet, das bisherige Studio des Schauspielers im ehemals klösterlichen Ursulinenhof wurde zum Kinder- und Jugendtheater umgestaltet, und die erfahrene Dramaturgin Jutta M. Staerk, die das Konzept federführend mitgestaltet hatte, wurde mit der ersten Leitung betraut.

Als Geburts-Tag des u\hof. darf der 10. Oktober 1998 gelten. An diesem Tag gratuliert mit den „Geheimnissen im Drachenwald“ gleich eine freche deutschsprachige Erstaufführung zur Niederkunft. Als Taufpaten fungieren in der Folge drei österreichische Erstaufführungen, womit sämtliche Stücke der Eröffnungssaison ihre nationale Premiere erleben. Von einem jungen Ensemble umsorgt, gedeiht das Neugeborene, und zum ersten Geburtstag schauen Wolf Erlbruchs „Die Fürchterlichen Fünf“ vorbei, lassen sich von Christian Wolf zum Musical aufpolieren und deuten mit 68 Vorstellungen und 6000 Besuchern das Potenzial der jungen Spielstätte an. Von den darauffolgenden acht Produktionen



Voltaire's „Candide“ in der Regie von Henry Mason.
Foto Christian Brachwitz

beeindrucken vor allem die Arbeiten von Gertrud Pigor, die nach dem poetischen Glanzlicht „Spatz Fritz“ mit „Kein Sonntag wie jeder andere“ die erste u\hof.-Ära stimmig beschließt, denn 2001 wechselt Staerk nach Konstanz, um das dortige Junge Theater zu übernehmen. Ihre Nachfolge tritt die 29-jährige Linzerin Heidelinde Leutgöb an, die sich als Regisseurin der turbulenten „Fürchterlichen Fünf“ nachdrücklich empfohlen hat. Mittlerweile ist auch die Theaterpädagogin Anke Held mit an Bord, die das Haus fortan stark mitprägt.

Ins Kindergartenalter gekommen, darf der u\hof. nun erstmals „außer Haus“, indem er mit dem Eisenhand-Theater jährlich einmal eine Landestheater-Spielstätte belagert, die flexiblere Raumlösungen speziell für das Publikum über 14 ermöglicht. Dank einer mutigen Programmierung mit ungewohnt lebensnahen Stoffen gelingt es prompt, die anvisierte Altersgruppe ins Haus zu lotsen.

Überhaupt wird das Augenmerk stärker auf die Kundschaft jenseits der zehn gelegt und die Gruppe der unter Sechsjährigen kaum mehr bedient. Dies entbehrt nicht einer gewissen Logik, werden die „Kleinen“ in Linz doch traditionell vom hauseigenen Weihnachtsmärchen wie auch vom örtlichen Theater des Genres, dem bald 40-jährigen Theater des Kindes, gut versorgt, während die in Fachkreisen unter dem schönen Begriff „Lückekinder“ firmierenden 10- bis 14-Jährigen weniger umworben waren.

Allein in Leutgöbs ersten drei Spielzeiten werden für diese Altersgruppe sechs Stücke gezeigt, die, trotzdem sie heikle Themen wie Alkoholisierung („Onyos' Kinder“), Krieg („Coriolan“) oder Mobbing („Sara“) aufgreifen, regen Zuspruch erfahren. Mit „Stones“ schließlich setzt ein weiteres „Problemstück“ neue Maßstäbe: Die wahre Geschichte von zwei Jungen, die aus Langeweile Steine von einer Autobahnbrücke werfen und solcherart einen tödlichen Unfall verursachen, lockt mit 111 Vorstellungen mehr als 10 000 Besucher in den u\hof.. Noch bedrückender geht es im Spielort Eisenhand zu, wo Edna Mazyas „Die Schaukel“ das Thema Vergewaltigung unter Jugendlichen schonungslos verhandelt.

All diese schweren Brocken hat der sechsjährige u\hof. bereits hinter sich, als er mit „Klamms Krieg“ von Kai Hensel seiner Schulpflicht ausgiebig nachkommt: In 240 heimischen Klassenzimmern beschimpft Thomas Pohl als Lehrer Klamm 240 Mal seinen imaginären Kollegen durchs geöffnete Fenster aufs Unflätigste, um nicht selten von erbosten Pas-

santen grob zurechtgewiesen zu werden. Krieg, Vergewaltigung, Unflat – gibt's denn gar nichts Amüsantes im Theater für junges Publikum zu Linz? Doch, gibt es. Zwischendurch werden auch die Nachwuchslachmuskeln in erhöhte Einsatzbereitschaft versetzt, etwa im aberwitzigen Bienenmusical „Blutiger Honig“ oder im spektakulären Solo „Die Wanze“. In Sachen Humor beweist Heidelinde Leutgöb, die sich als Regisseurin einer unbekümmerten Kabarettgruppe mit dem bezeichnenden Namen Die Niederträchtigen ihre ersten Theatersporen verdient hat, immer wieder Gespür für geistvolle Unterhaltung, die Jung und Alt gleichermaßen erfreut.

Als 2006 in Linz die Intendanz wechselt, setzt der neue Chef, Rainer Mennicken, weiter auf das bewährte u\hof-Team. Dessen Erfolge sind bereits bis nach Deutschland gedrungen, weshalb Leutgöb nebst Dramaturgin 2007 auszieht, um das junge Schauspiel hannover auf Schiene zu bringen. Wieder ist der neue Leiter kein Unbekannter: Henry Mason hat für das Haus bereits Stücke geschrieben („Jazz & Jäzzica“), inszeniert („Coriolan“) und gespielt (u. a. „Romeo und Julia“) und schafft als Autor und Regisseur einer Bühnenfassung von Voltaires „Candide“ einen gelungenen Einstand: Erstmals werden die Linzer Kammerspiele erobert, ein neunköpfiges Ensemble bringt Henry Masons „Rock-Pop-Comic“ tosend zu Gehör, und im Zuschauerraum mischen sich weiterhin die Generationen.

Unmissverständlich positioniert sich auch Intendant Mennicken, indem er die Spielzeit 2007/08 mit 13 Produktionen für junges Pu-

blikum bestückt, darunter zwei Kinderopern, ein Ballett und sechs Uraufführungen. Überhaupt macht der u\hof: in seinen ersten zehn Jahren gern Neues: Unter 49 Stücken finden sich zwölf Uraufführungen (drei davon allein in Masons erster Saison), sechs deutschsprachige und 17 österreichische Erstaufführungen. 49 Produktionen, die mit 2025 Vorstellungen 160 123 Menschen anziehen, Auslastungszahlen jenseits der 94 Prozent und Jugendliche, die am Samstagabend freiwillig ins Theater gehen – woher dieser starke Zulauf?

Ausschlaggebend sind wohl das äußerst spielfreudig agierende junge Schauspielensemble und das Bekenntnis zu einem Theater, das die Zielgruppe dort abholt, wo sie steht, inhaltlich wie ästhetisch. Während die Kleineren mit phantasiereicher Poetik verführt werden, konfrontiert man Jugendliche mit deren Lebensrealitäten, und selbst wenn einmal ein Klassiker wie „Romeo und Julia“ ansteht, kommt er in Leutgöbs Inszenierung daher, als wäre er just für die Jugend von 2006 geschrieben worden. Einen weiteren wichtigen Beitrag leistet das Team hinter den Kulissen. Es kümmert sich um Verkauf, Pädagogik und Dramaturgie, beharrt auf die benötigten hausinternen Mittel, bahnt Kooperationen mit sozialen Einrichtungen an und bietet den Schulen vielfältige, auch neuartige Möglichkeiten der Zusammenarbeit an.

Anspruchsvolles Theater gepaart mit umfassenden Begleitmaßnahmen sorgt auch für überregionale Wahrnehmung in Form von Festivaleinladungen und Auszeichnungen. Allein 2008 werden drei Produktionen für den



Töten aus Langeweile – Peter Paus und Matthias Hack in „Stones“. Foto Christian Brachwitz

Kinder- und Jugendtheaterpreis Stella nominiert (Reinhold G. Moritz nimmt für „Die Wanze“ die Trophäe mit), und schon 2005 erregt Leutgöbs Nominierung für den Wiener Theaterpreis Nestroy einiges Aufsehen, steht doch erstmals eine Vertreterin des jungen Theaters aus der „Provinz“ zur Wahl. Und wenn Oberösterreich demnächst zum fünften Mal das renommierte Jugendtheater-Festival Schäxpir ausrichtet, ist auch daran der u\hof: nicht ganz unschuldig – Jutta M. Staerk war es, die den Impuls für die Gründung des Festivals gab.

Dass der nun zehnjährige u\hof: so vielversprechend heranwächst, liegt wohl auch daran, dass ein dereinst von Heidelinde Leutgöb verlautes Motto als Maxime für die passionierte Arbeit des Theaters gelten darf: „Kinder und Jugendliche sind nicht das Theaterpublikum von morgen, sie sind das Theaterpublikum von heute.“ ■

David Wagner

**Theater der Zeit
Oktober 2008**